

Musikverein Tenniken lud zum Talschaftstreffen

Von Shanghai bis zum Tschoppelhof



Rustikale Töne von der Schwyzerörgeli Grossformation «Tschoppelhof». Sie begeisterten das Publikum mit «Im Örgelihu». Bild Hedwig Frey

Rund 180 Musikantinnen und Musikanten boten in der Tenniker Turnhalle ein breit gefächertes Programm, das von den Aktiven und ihren Dirigenten Höchstleistungen abverlangte.

Die Talschaftstreffen der Musikvereine haben Tradition. Das erste fand 1967 in Diegten statt. Am vergangenen Samstag führte der MV Tenniken den nunmehr 37. Anlass dieser Art durch. Talschaftstreffen sind für die Musikvereine eine willkommene Gelegenheit, vor Musiktagen und Musikfesten ihre Vorträge vor Publikum zu spielen. Für den MV Tenniken kam es fast einer Hauptprobe gleich, im Hinblick auf sein 100-Jahr-Jubiläum vom 11. bis 13. Juni 2004.

Doch erst einmal verblieb man in der Gegenwart und freute sich auf die Vorträge des MV

Tenniken, Diegten, Eptingen, Sissach und Zunzgen, darin eingebettet die Jugendmusik Sissach und das Jugendblasorchester Diegtert.

Unter Dirigent Toni von Gunten eröffnete der MV Tenniken das reiche Musikprogramm mit dem temperamentvollen «Feuertanz», dem er «Pour un Flirt» folgen liess, ehe er sein künftiges, sehr anspruchsvolles Bewertungsstück «Tanz der Vampire» mit Bravour vortrug.

Als Nächstes konnte Andreas Bürgin informativ und humorvoll die jungen Musikblässen ansagen. Eine Duke Ellington-Komposition, dann «Buglers Holiday» und «Hawaii 5-0» wurden unter der Leitung von Oliver Waldmann so beeindruckend intoniert dass man diesen Erfolg versprechenden musikalischen Nachwuchs nicht ohne Zugabe ziehen liess.

Asiatische Klänge

Mit «Shanghai» brachte der MV Diegten, dirigiert von Kurt Schaub, asiatische Klänge mit. Ein Medley mit bekannten Teilen schlug die Brücke zu «urchig und lüpfig». Mitglieder der Schwyzerörgeli Grossformation Tschoppelhof und der MV Diegten liessen zusammen mit «Im Örgelihu» das Stimmungsbarometer rasch ansteigen. Erst seit Januar führt Cyrill Schaub den Dirigentenstab beim MV Eptingen. Dass der Verein bei ihm in guten Händen ist bewies er mit «Star Wars» und «Live on Mars», aber besonders beim Bewertungsstück «Rhapsodia, Fantasie für Band» für den Musiktag in Lausen.

Einen interessanten Melodienstrahl band Dirigent Clemens Schmid mit seinen Musikantinnen und Musikanten des MV Sissach, deren Sprecherin überzeugend war, dass der MV Sissach

erstklassig sei. Die feinen Piccolopassagen in «King of Road», die gruppenweisen Instrumentalpartien bis zum grandiosen Finale in «Fanfare, Romance and Finale» und «Joshua fit the battle of Jericho» mit dem sauberen Trompetensolo wurden denn auch entsprechend applaudiert.

Programm nach Ansage

Wie nicht anders erwartet zeigte sich der MV Zunzgen unter der Stabführung von Theo Weber als Stimmungsmacher. Der Marsch «Glücksbringer» sollte gleich für alle gelten und die lustigen Kompositionen von Bill Ramsey feierten im Publikum Aufregerstellung. Dass «Aus Böhmen kommt die Musik» nicht nur gespielt sondern aus eigenen Reihen auch noch kräftig gesungen wurde, kam bei der Zuhörerschaft sehr gut an.

Waldgang in Zunzgen

Unterwegs im Wasserwerk Wald

Am diesjährigen Waldgang in Zunzgen stand das Thema «Wasser» im Vordergrund. Petrus kümmerte dies wenig. Trotz wolkenverhangenem Himmel fiel kein einziger Tropfen.

«Heute dreht jeder den Hahn auf und das Wasser fliesst», sagte Revierförster Peter Schmid anlässlich des Waldganges in Zunzgen. Warum das so sei, werde kaum hinterfragt. Darum, so Schmid weiter, lohne es sich, einen Blick zurück in die Geschichte zu werfen. Wasser war schon immer ein Thema. Nach seinen Recherchen wurde in Zunzgen 1831 der erste Sodbrunnen aus Stein errichtet. Um ihn bezahlen zu können, musste die Gemeinde sogar Holz verkaufen. Die Wasserleitungen bestanden ursprünglich aus Föhrenholz, Dünkel genannt. Aus dem Jahr 1876 datiert die erste Gussleitung. Mit Beginn der Industrialisierung wurde das Wasser im Bücheldorf knapp. Aber der Plan für den Bau einer neuen Wasserfassung für 26 000 Franken scheiterte an den hohen Kosten.

So sicherte sich das Dorf einen Anteil von 15 Minutenlitern an der damaligen Bahnwasserversorgung, zu wenig, wie sich bald zeigen sollte. Darauf wollte die Gemeinde den Wasserbedarf mittels Abgraben einer



Wissenwertes über den Wald als Wasserspender, während des Waldgangs in Zunzgen. Bild Otto Graf

privaten Quelle sichern, bis der Regierungsrat dem illegalen Vorgehen den Riegel vorschob. Erst 1923 baute Zunzgen im Gebiet «Hefleten», der ersten Station des Waldganges, der mit Traktor und Anhänger angefahren wurde, das erste richtige Reservoir.

Transportmittel Wasser

Wie Kreisforstingenieur Ernst Spahr ausführte, habe das Wasser einen grossen Einfluss auf die Bestockung einer Waldpartie. «Hier in der Hefletentalsohle ist viel Wasser vorhanden, entsprechend häufig sind deshalb Schwarzerle, Esche

und Ahorn anzutreffen, während die Buche trockenere Standorte an den Hängen vorzieht», erklärte er. Weiter oben im engen Tal befinden sich Naturschutzweihen und Biotope, die beim Bau der Autobahn durch das Diegtertal angelegt wurden. Auch der Wald dient hier ausschliesslich der Natur. Früher habe die Stadt Basel ihr Brennholz aus den umliegenden Gebieten bis zum Passwang bezogen, schilderte Spahr. Um den Transport der grossen Holzmengen in die Stadt zu vereinfachen, habe man die Bäche aufgestaut und dann das Wasser auf einmal mit dem Holz abgelassen. Wie viel

Holz unterwegs als Schwemmholz «abgezweigt» worden ist, ist nicht bekannt.

Lebensmittel Wasser

Wie der Wald den Wasserhaushalt reguliert, zeigte der Forstingenieur anhand einer Grafik. 30 Prozent der Niederschläge bleiben in den Baumkronen hängen und verdunsten mit Kühlungseffekt wieder. 40 Prozent der Wassermenge nehmen die Pflanzen über das Wurzelwerk auf. 15 Prozent gelangen ins Grundwasser und zehn Prozent fließen im Boden seitlich ab. Nur fünf Prozent aber fließen oberflächlich ab. Zum Vergleich: Auf einem versiegelten Hausplatz steigt der Anteil des Oberflächenabflusses auf 100 Prozent. Ohne Wald würde die Bodenerosion die Landschaft in kurzer Zeit völlig verändern.

Auch Gemeindepräsidentin Ruth Sprunger unterstrich die Bedeutung des Waldes für das Wasser und somit für die Tier- und Pflanzenwelt, der Mensch eingeschlossen. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner von Zunzgen verbrauche pro Tag 162 Liter des wichtigen Lebensmittels, betonte sie nach dem Rundgang durch Feld und Forst vor der Waldhütte auf der Hard, bevor sie die rund 30 Teilnehmenden zum Zobe lud.

90 Jahre Brass Band Blaukreuzmusik Känerkinder

Gastsolist Steven Mead

Euphonium-Begeisterte trafen sich in Sissach zu einem Workshop. Am Samstag und Sonntag gab die Brass Band zwei Konzerte in Sissach und Liestal zusammen mit Steven Mead.

Zum 90-Jahr-Jubiläum liessen sich die Verantwortlichen etwas ganz Spezielles einfallen. Steven Mead wurde als Gastsolist und Workshopleiter eingeladen. Steven Mead muss bei den Euphonium-Begeisterten nicht weiter vorgestellt werden. Er ist Hauptlehrer für Euphonium an verschiedenen Musikakademien in ganz Europa. Mit über 30 CD-Aufnahmen gilt er als einer der weltweit am meisten aufgenommenen Solo-Blechbläsern. Am vergangenen Samstag trafen sich die Euphonium-Begeisterten der Region zu einem Workshop mit dem aufgestellten Briten in der Aula des Tannebrunn-Schulhauses in Sissach.

Als Einstieg in den Workshop erläuterte Mead verschiedene Aufwärmübungen für den ganzen Körper und speziell für die diversen Atemtechniken. Die verschiedenen Grundtöne bil-



Steven Mead in Aktion.

Bild Michael Krentel

deten einen weiteren Workshop-Abschnitt. Einige Euphonium-Stücke, gespielt in der Gruppe, bildeten den Abschluss des gelungenen Nachmittags. Die Teilnehmenden waren begeistert ob den Künsten des Gastsolisten.

Um eine Kostprobe ihres Könnens zusammen mit Mead zu geben, organisierte die Brass Band Blaukreuzmusik Känerkinder zwei Konzerte am Samstag und Sonntag in Sissach und Liestal.

Lebensraum Wild – Erholungsraum Wald

Jäger als Naturschützer

Die Baselbieter Jäger wollen sich noch mehr und gezielter als aktive Naturschützer einsetzen und das Image der Jagd in der Öffentlichkeit verbessern. Dazu hat der Basellandschaftliche Jagdschutzverein eine Broschüre herausgegeben.

Am vergangenen Freitag führte der Basellandschaftliche Jagdschutzverein BJV in Münchenstein seine Generalversammlung durch. Reinhardt Eichrodt, Präsident des Vereins, unterstrich dabei die Bedeutung einer freiheitlichen, nachhaltigen und verantwortungsbewussten Jagd. Nebst der jagdlichen Aus- und Weiterbildung der Jägerschaft habe der BJV auch die Aufgabe, intensiver mit der Wald- und Landwirtschaft sowie mit Naturschutzorganisationen zusammenzuarbeiten, führte Eichrodt aus. Zu diesem Zweck hat der BJV sieben ständige Kommissionen geschaffen, die sich spezifisch mit einem bestimmten Gebiet auseinandersetzen.

Wie Jürg Gysin, Obmann der Kommission «Lebensraum Wild», ausführte, verfolge der BJV primär drei Ziele. So sollen die Baselbieter Jäger – neben der Hauptaufgabe der Bestandesregulierung – noch mehr und gezielter als aktive Heger und Naturschützer zur Erhaltung und Verbesserung der Lebensräume des Wildes tätig werden.

Andererseits sollen die Waldbenutzer in Zusammenarbeit mit anderen Naturschutzorganisationen, mit kantonalen und kommunalen Behörden sowie mit den Bürgergemeinden zu vermehrter Rücksicht in Feld und Wald motiviert werden. Und schliesslich soll auch das Image der Jagd in der Öffentlichkeit im Sinne von «Jagd ist aktiver Naturschutz» deutlich verbessert werden. «Jäger sind keine Abknaller», sagte Gysin. Allein die Tatsache, dass die Basel-

bieter Jäger pro Jahr rund 40 000 Hegestunden leisteten, beweise dies.

Seit 1995 sind eine ganze Anzahl Projekte realisiert worden. So wurde im Naturschutzgebiet «Talweihen» zwischen Rothenthal und Anwil ein Naturlehrpfad geschaffen und das Feldhasenprojekt Baselland umgesetzt. Ausserdem gibt es für die Jägerinnen und Jäger Lehrgänge in Theorie und Praxis. Von grosser Bedeutung ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Belange der Jagd, des Waldes und der Natur. Dazu hat die Kommission die Broschüre «Lebensraum Wild» geschaffen, die breit gestreut an politischen Behörden, Schulen, Naturschutzorganisationen, Verbände, Jugendorganisationen und an Sportkreise abgegeben wird. Christian Gilgen – er ist Kreisforstingenieur und Präsident einer Jagdgesellschaft – stellte das Büchlein kurz vor. In konzentrierter Form und leicht verständlich befasst es sich mit dem Wild, insbesondere mit dem Reh, dem Fuchs, dem Hasen und mit dem Wildschwein. Breiten Raum nimmt auch der Naturschutz ein.

Die Eibe

Ein Kapitel daraus ist der Eibe mit ihrer mythologischen Bedeutung als Lebens- und Todesbaum gewidmet. Die hohe Rehwildliche hat zur Folge, dass die natürliche Verjüngung des Baumes weitgehend ausbleibt. Denn das Reh betrachtet die Eiben als Leckerbissen und frisst die Jungpflanzen ab. Schulklassen haben bis jetzt etwa 200 junge Eiben einzeln mit Drahtkörben gegen Wildverbiss geschützt. Sobald das Reh die Gipfeltriebe nicht mehr erreichen kann, wird der Schutz entfernt. Die unteren Äste der äusserst austriebsstarken Eibe stehen dann dem Wild als Nahrung zur Verfügung. Eibenholz ist begehrt und wird gut bezahlt.